

Anzeiger für das Havelland.

Spandauer Anzeiger.

Erscheint jeden Abend 4 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Bezugspreis monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2 M., durch die Post 2,25 M.

Inserate die Zeile 20 Pf.
für Spandauer Inserenten 15 Pf.
Kellamen pro Zeile 40 Pf.
Beilagen 30 Pf.

Redaktion und Expedition: Potsdamer Str. 48. Fernsprecher: Spandau Nr. 52. Post.

Verantwortlicher Redakteur: T. H. Gätlich in Spandau.

Verlag und Druck der Hofp'schen Verlagsbuchdruckerei in Spandau.

Nr. 22.

Spandau, Sonntag, den 26. Januar 1908.

50. Jahrgang.

Aus dem Havellande.

Spandau, den 25. Januar 1908.

Das Friedrich Wilhelm-Viktoria-Bürgerhospital. Der Bürgerfönn hat sich in den deutschen Städten von jeher in hervorragender Weise durch menschenfreundliche Fürsorge im Interesse derjenigen Einwohner betätigt, denen es trotz rastloser Arbeit nicht vergönnt war, so viel Ersparrnisse zu erzielen, daß sie sich einen sorgfältigen Lebensabend bereiten konnten. Es gibt wohl wenig Kommunen in unserem Lande, in denen nicht eine oder mehrere Wohlthätigkeitsanstalten bestehen, deren Zweck es ist, Bürgern und Bürgerinnen in dem Alter, wo die Arbeitskraft dahinschwimmt, für den Fall, daß die eigenen Mittel zur Bestreitung eines bescheidenen Lebensunterhalts nicht ausreichen, in einer Form Hilfe zu leisten, die frei ist von dem häufig beschämenden Charakter der Armenunterstützung. So sind neben ungezählten andern Stiftungen die Hospitaler entstanden, die bejahrten Einwohnern in der letzten Zeit ihres Lebens eine sichere Zufluchtsstätte teils ohne, teils auch mit Verpflegung, je nach den zu Gebote stehenden Mitteln bieten sollen. Anlag zur Gründung solcher mildthätigen Unternehmungen gab es häufig bemerkenswerte Ereignisse in der Geschichte der engern oder weitem Heimat, wie beispielsweise patriotische Festtage, feierliche Vorkommnisse im Herrscherhause, an denen die Bevölkerung früher wie auch heutzutage immer regen Anteil genommen hat. Heute ist nun ein Gedenktag in der Geschichte des Hohenzollernhauses; am 25. Januar 1858, also vor einem halben Jahrhundert, vermählte sich der nachmalige Kaiser Friedrich mit seiner treuen Lebensgefährtin, der englischen Prinzessin Viktoria. Dieses hohe Ereignis bewegte die Gemüter der patriotischen Bevölkerung in hohem Grade, und in der alten Stadt Spandau fanden sich in dieser Stimmung drei angesehenen Bürger, die zur Ehrung des Tages den Grundstock zu einer Wohlthätigkeitsstiftung legten, die in ihrer heutigen Gestalt einen Beweis liefert für jenen edeln Bürgerfönn, der sich zu allen Zeiten in deutschen Landen aufs beste bewährt hat. Mit Stolz kann heute unsere Stadt hinsichtlich der Friedrich Wilhelm-Viktoria-Bürgerhospital-Stiftung, deren Entstehung der Initiative hochherziger Einwohner zu danken ist.

Unterm 11. Dezember 1857 haben der Oberst und Kommandant Koehler, der Bürgermeister Koedelius, der Kaufmann und Stadtverordnete Paprotz und der Leutnant und Hauptmann Nedra eine Sammlung veranstaltet mit dem Zweck, am Vermählungstage des Prinzen Friedrich Wilhelm und der Prinzessin Viktoria ein würdiges und bedächtiges Brautpaar mit hundert Talern auszustatten und den Ueberfluß zur Errichtung eines Bürgerhospitals zu verwenden. Die städtischen Körperschaften wurden gebeten, einen Zuschuß zu leisten, ihre Bereitwilligkeit zur Annahme des Kapitals zu erklären und die hieran geknüpften Bedingungen, daß das Bürgerhospital mit Genehmigung des hohen Brautpaares den Namen „Friedrich Wilhelm-Viktoria-Bürgerhospital“ erhalten solle, zu erfüllen. Magistrat und Stadtverordnete stimmten dem Antrag unterm 5. Januar bezw. 5. Februar 1858 zu und bewilligten 25 Taler. Die aufgelösten Feiertags-Ausstattungs-Vereine überwiefen der Stiftung 40 Taler 22 Sgr. 11 Pf.

Unterm 30. Juni 1858 wurde die Genehmigung zur Benennung des Hospitals in vorgeschlagener Weise nachgesucht und durch nachstehenden aufgeführten Ertrag unterm 10. Juli 1858 erteilt:

Dem Magistrat zu Spandau sagen Wir hierdurch Unseren aufrichtigen Dank für das Anerbieten dem Bürgerhospital Unseren Namen geben zu wollen, und, indem Wir freudig unsere Zustimmung erteilen, wünschen Wir, daß jene Stiftung den Lebenden und Hülfbedürftigen zu allen Zeiten zum Heil und Segen gereichen möge. Der Stiftungs-Urkunde werden Wir gern unsere Unterschriften beifügen.
Schloß Wabelsberg, den 10. Juli 1858.

Friedrich Wilhelm, Prinz von Preußen.
Viktoria, Prinzessin v. S. W. v. Preußen.
Prinzess Royal von Großbritannien und Irland.

Unterm 6. August 1858 wurde die Stiftungsurkunde zum dauernden Andenken an die am 25. Januar 1858 erfolgte Vermählung des hohen Paares seitens des Magistrats ausgefertigt. In Mitgliedern einer gemischten Deputation zwecks Vorberatung der Beschaffung event. zur Auswahl des Bauplatzes wurden 1859 ernannt beziehungsweise gewählt die Ratsherren Peuder und Sieck und die Stadtverordneten Dames I., Paprotz, Bernhardt, Müller und Buchholz. Nach verschiedenen Erwägungen über die Platzfrage wurden laut notariellen Vertrags vom 30. Dezember 1862 die dem früher hier bestandenen gemeinnützigen Bauverein gehörigen, in der Schönwalder Straße 40/41 (später 50/51) gelegenen beiden Familienhäuser eigentümlich erworben. Das erste Statut für die Friedrich Wilhelm-Viktoria-Bürgerhospital-Stiftung zu Spandau wurde unterm 6. Januar bezw. 15. Februar 1871 erlassen. Das

nach dem Statut zu errichtende Kuratorium setzte sich erstmalig aus nachstehenden Herren zusammen: Bürgermeister Koedelius, Stadtrat Kühn, Stadtverordneten Rentier Debert, Rentier Sturm, Tischlermeister Voß.

Im Laufe der Jahre vermehrten sich die Mittel der Stiftung durch hochherzige Zuwendungen aus Bürgerkreisen. So setzte die 1878 verstorbenen Frau Witwe Friederike Ruppel geb. Grunewald die Stiftung zur Universalerbin ein mit der Bedingung, daß ihre Nachlass unter dem Namen „Grunewald-Ruppel-Stiftung“ an sie übergehen und für deren Zweck verwaltet und verwendet werden sollte. Das Vermächtnis bestand in einem Barvermögen von 31 656,92 M., dem Hausgrundstück Breite Straße 20 und einer Wiese. Das Haus ist vor einigen Jahren für 75 200 M. verkauft worden; der Erlös ist der Hospitalstiftung zugestossen, der damit mehr gedient ist als mit der Mieteinnahme des Gebäudes. Weitere größere Zuwendungen erhielt die Stiftung: von Herrn Rentier Karl Schottstedt 18000 M. und den Kaufmann Wilhelm Vogeler'schen Eheleuten 20000 M. legwillig, während der Stadtkämmerer Herr S. Zimmermann der Stiftung 10000 M. schon zu Lebzeiten überwiesen hat. Auch späterhin ist die Stiftung noch durch Legate bedacht worden, so im vorigen Jahre erst wieder durch ein ansehnliches Vermächtnis einer alten Dame, des Fräulein Schöppius, die ihr ein Barkapital von etwa 30000 M. und ihr Hausgrundstück Breite Straße 11 hinterlassen hat.

Der Zweck der Stiftung wurde in dem revidierten Statut vom 26. November 1881 im wesentlichen durch die Bestimmung festgelegt, „daß würdigen und bedürftigen Einwohnern der Stadt Spandau, welche nicht so viel erübrigt haben, um am Abend ihres Lebens sich den nötigen Unterhalt oder ein angemessenes Unterkommen aus eigenen Mitteln zu beschaffen, entweder beides oder wenigstens der Unterhalt gewährt werden soll“. Das Benefizium der Stiftung besteht nun entweder in einer monatlichen Pension von 15 M. oder in einer solchen von 10 M. neben freier Wohnung in einem der dem Hospital gehörigen Häuser. Die Wahl zwischen beiden Arten steht den Inhabern der 15 ordentlichen Stiftungsstellen zu, welche die Wohlthat lebenslänglich genießen. Für den Fall, daß etwaige Ueberflüsse es gestatten, können alljährlich außerordentliche Benefizien erteilt werden. Die regelmäßigen Bedingungen der Aufnahme in die Stiftung sind: a. Würdigkeit und Bedürftigkeit; b. mindestens zehnjähriger Wohnsitz in Spandau; c. vollendetes Lebensalter von mindestens 60 Jahren für Männer und wenigstens 50 Jahren für Frauen. Stirbt ein Hospitalist, so erhält er ein anständiges Begräbniß. Außer einem erheblichen Barkapital sowie den Hausgrundstücken Schönwalder Straße 50/51, die früher dem Hospitalisten als Wohnung dienen, jetzt aber an die Stadt zu Armenhauszwecken vermiethet sind, sowie vom neuerdings ihr angewendeten Hause des Fräulein Schöppius besitzt die Stiftung das städtische, vor 11 Jahren neu errichtete Hospitalgebäude, Wdamsstraße 28, wo seitdem die ihrer Wohlthat teilhaftigen Bürger und Bürgerinnen ein angemessenes Unterkommen erhalten, falls sie nicht den vollen Pensionsbetrag beziehen und bei nahen Angehörigen hier Wohnung haben. Das Vestibül des Hospitals zeigt als Schmuck die Bildnisse des Prinzen Friedrich Wilhelm und seiner jungen Gemahlin Viktoria; außerdem sind darin vier Tafeln mit Aufschriften angebracht, die an die oben erwähnten vier Vermächtnisse (Ruppel, Schottstedt, Vogeler und Zimmermann) erinnern. Der Segen, welchen das vor 50 Jahren von hochgeachteten Bürgern ins Leben gerufene Werk im Laufe der Zeit gestiftet hat, sollte immerdar zur Nachahmung auf dem Gebiete der freiwilligen Thätigkeit anspornen.

* Die Wahl eines Stadtkassars findet in der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 13. Februar statt.

* Die städtischen Bureaus und Kassen bleiben am Montag, den 27. d. Mts., aus Anlaß des Geburtstags des Kaisers geschlossen.

* Am 27. Januar, dem Geburtstag des Kaisers, sind die Postkasseler von 8 bis 9 Uhr vormittags, von 12 bis 1 Uhr mittags und von 5 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet. Außer einer Ortsbriefbestellung findet vormittags auch Geld- und Paketbestellung statt; nachmittags ruht die Bestellung.

* Die Gebühren für Abfuhr von Müll und Asche aus den Häusern sind von den städtischen Körperschaften vom 1. April d. J. ab auf 25 Pf. für den Kasten festgesetzt worden. Diejenigen Hauseigentümer, welche für den nächsten Tag die Abfuhr durch die Stadt nicht mehr bezwillingen lassen wollen, haben dies bis zum 1. März d. J. beim Magistrat anzuzeigen.

* An der 6. Gemeindefchule ist Herr Georg Friedel aus Ohlau als Lehrer angestellt worden.

* Die nächste Sitzung der Generalversammlung des Vereins der Kinder und Jugendschutz findet am Mittwoch, den 29. Januar, 4 1/2 Uhr nachmittags, in der Havelstraße, Prälaturstraße, statt. Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht. 2) Rassenbericht. 3) Wahl des Vorstandes. 4) Neuwahl der Ausschüsse. 5) Anträge zu Satzungsänderungen. 6) Jugendschutzfrage. 7) Mitteilungen. 8) Abgabe der Rechnungen. — Gäste sind willkommen.

* Eine Reihe teils kulturgeschichtlich interessanter, teils künstlerisch wertvoller Geschenke erhielt in den letzten Tagen

das Märkische Museum in Berlin aus Spandau. Rischewer und Seeburg durch Vermittlung des für die Interessen des gemeinnützigen Instituts unermüdet thätigen Herrn Neuperten, auf dessen Anregung z. B. Herr Bürgermeister Döring dem Museum ein Stunungswappen des Tischlergewerks aus dem Jahre 1781 (erneuert 1842) überließ. Das reichvergoldete Kunstwerk, ein Meisterstück der Holzschneiderei, zeigt zwei Löwen, welche ein Wappenschild mit den Abzeichen des Tischlergewerks (Zirkel, Beil, Axt) halten. Herr Stellmachermeister Thiele aus Seeburg stiftete einen altertümlichen hölzernen Lampentäger, an welchem Stellmacher ehemals die Dellampe, auf einem verwickelten Brettschen stehend, befestigten. Herr Restaurateur Radwag-Rischewer überlieferte, ebenfalls durch Herrn Neupert einen Dendroliken, einen bei der Durchsichtung der Halbinsel Rischewer im Kies gefundenen Stein, dessen Oberfläche scheinbar keine Pflanzenabdrücke in Gestalt zierlicher moosartiger Zeichnungen aufweist. In Wirklichkeit entstehen diese Zeichnungen durch Kristallisation aus verdunstenden eisen- oder maganhaltigen Lösungen. Sie bilden sich, wenn das Regenwasser durch eisenhaltigen Boden dringt; die Eisenverbindungen kristallisieren dann in ähnlicher Weise wie die Eisblümchen an Fenstern. Es mag dabei erwähnt werden, daß man beim Durchbruch der Döberitzer Heeresstraße auf dem Rischewer in den Kieschichten auch Bernstein gefunden hat. Bernsteinfunde sind übrigens im Havelland nicht gerade Seltenheiten. Auch bei der Anlage des Teltow-Kanals ist im Velle-Tal viel Bernstein ausgebeutet worden. Fräulein Therese R. auf Rischewer hat die Kunst in den Dienst der Wissenschaft gestellt und Herrn Neupert drei reizende Delgemälde von hohem künstlerischen Wert für das Museum übergeben. Sie stellen die dem Abbuch geweihten malerischen Fischerhäuser von Wertes und Schüller und das Gasthaus „Zum weißen Schwan“ zu Rischewer im Format 50/35 dar und werden besonders dann, wenn die Döberitzer Heeresstraße ihre Stätten überdeckt, wertvolle Erinnerungen an das alte Rischewer sein und bleiben. Auch aus Potsdam sind dem Märkischen Museum in der letzten Zeit verschiedene interessante Geschenke zugegangen, so eine prächtige Kunststückerlei aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts, welche von Fräulein Paula Sandrock dem Museum überwiesen, in der letzten Sitzung der Gesellschaft für Heimatkunde, „Brandenburgia“, lebhaftes Interesse und eine rege Debatte hervorrief. In den letzten Tagen sandte Fräulein Bianca Schmidt dem Museum eine Serie gefälschter scheinbarer Schärpenbänder aus der Zeit der Königin Luise.

* Vor dem frühen Tode des Erfinders bewahrt wurde gestern ein beim Hasenbau beschäftigter Arbeiter, der sich wohl etwas angegrünelt, auf einem Wall an der innern Ringmauer zur Ruhe niedergelegt hatte und spät abends gänzlich erstarrt aufgefunden wurde. Man brachte ihn in einen Raum des städtischen Obdachs, und heute morgen war der Mann in der Lage, frisch und munter sich wieder zur Arbeit zu begeben.

* Das Opfer einer rohen Tat ist der Fleischergehilfe Wilhelm Leuten geworden, der beim Großschlächtermeister Franke in Arbeit stand. Er befand sich kürzlich spät abends in einem Schanklokal der Staakenstraße mit mehreren Kollegen und war mit ihnen in Streit geraten. Als sie dann den Heimweg antraten, fielen die Gegner, vier an der Zahl, über ihn her, und obwohl er sich mit allen Kräften zur Wehr setzte, unterlag er der Uebermacht, zumal da die eadern von ihren Helfern Gebrauch machten. Nachdem sie ihn arg zugerichtet hatten, ließen sie ihn hilflos in seinem Blute auf der Straße liegen. Er wurde später von andern Personen aufgefunden und auf Veranlassung des Revierwärters ins städtische Krankenhaus gebracht. Die Missethäter werden strafrechtlich zur Verantwortung gezogen.

* So heuchel in einer Destillation der Charlottenstraße 5 eine oblene Tischler Sch. hat von seiner Werkstatt, die er bei jener Gelegenheit einbrachte, nichts wieder erhalten. Der ermittelte Täter, ein hier wohnhafter Arbeiter H., hatte die Deute bereits verausgabt; auch sein Mitwisser, der etwas davon abbekommen hat, besah nichts mehr bei seiner Sicherung; beide behaupten übrigens, daß in ganzen nur 6 M. in ihre Hände gefallen seien, während der Verlohrne angibt, daß er noch über 20 M. bei sich gehabt habe. Es scheint, als ob ihm, während er schlief, noch andre Geld aus der Tasche gezogen haben, die mit der Deute unbenutzt entkommen sind.

* Einen schlimmen Ausgang hätte ein Zwist haben können, der gestern abend in einer Werkstatt vor dem Potsdamer Thor entstand. Es waren ein Meister und ein Geselle in Streit geraten, in dessen Verlauf der eine, der sich von dem andern bedroht wähnte, einen Revolver hervorholte und einen Schuß abfeuerte, der indes nicht traf. Als bald traten aber mehrere andre in der Werkstatt beschäftigte Personen zwischen die Streitenden und verhüteten weitere Tathandlungen.

* Ein von der Stadt als Wote beschäftigter Mann mußte heute mittag von der Polizei in sichern Gewahrsam gebracht werden, da er anscheinend im Zustand geistiger Unzurechnungsfähigkeit andre Personen mit einem Revolver bedrohte; in der Nacht hatte er versucht, sich zu erhängen und nur mit vieler Mühe konnte sein Vorhaben vereitelt werden. Der Unglückliche ist dieselbe Person, welche kürzlich abends aus einem Geschäft in der Breiten Straße sich heimlich eine Uhr angeeignet hat und dabei erfaßt wurde.

* Der Pächter der Eisbahn auf der Oberhavel hat bei dre Holzer beantragt, daß auch die Fläche über den Festungsgraben hinaus bis Saahwinkel für den Verkehr der Schlittschuhläufer freigegeben werde; es sollte daher noch im Laufe des heutigen Tages die polizeiliche Abnahme erfolgen.

* Neues Stadttheater. Morgen, Sonntag, abend gelang der bekannte Schönbart'sche Schwan „Der Raub der Sabinerinnen“ zur Aufführung. Den städtischen Theaterdirektor Emanuel Stries spielt Emil Bassig. Ferner wirken mit Albrecht, de Hache, Hans Bassig, Anna Fuchs, Sedi Hantel, Erna Müller. Das Konzert beginnt um 7 Uhr, die Vorstellung um 7 1/2 Uhr.

Diese Nummer ist 12 Seiten stark.